

Grußwort von Herrn Landrat Kühn anlässlich der Sitzung des Gemeinsamen Forstausschusses „Deutscher Kommunalwald“ am 22.10.2001 im Hotel Maritim in Königswinter

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Steenbock, sehr geehrter Herr Dr. Landsberg,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich danke Ihnen für die Einladung, und freue mich, Sie bei uns im Rhein-Sieg-Kreis zu Ihrer traditionellen Herbstsitzung begrüßen zu können.

30 % der Fläche des Kreises ist mit Wald bedeckt, das sind 5% mehr als durchschnittlich in Nordrhein-Westfalen. Größter Kommunalwaldbesitzer im Rhein-Sieg-Kreis ist die Stadt Bad Honnef mit rd. 2.700 ha, wo ja auch morgen der erste deutsche Waldgipfel stattfinden wird. Soweit die Statistik vorweg.

Wald ist aber mehr als Bäume und Holz. Hier mitten im Naturpark Siebengebirge, im ältesten deutschen Naturschutzgebiet, wird dies überdeutlich. Das „Kapital“ in Gestalt des Waldes beschränkt sich nicht auf Holzvorrat allein. Es umfasst intakte Landschaften und Lebensräume, artenreiche Lebensgemeinschaften und funktionierende Ökosysteme. Die Erträge, die „Zinsen“, die für die Allgemeinheit anfallen, sind vor allem Schutz- und Erholungsfunktionen und stehen für den gesellschaftlichen Stellenwert des Waldes. Bereits 1869 wurde der Verschönerungsverein Siebengebirge gegründet, der als Naturparkträger heute mit 850 ha zweitgrößter Waldbesitzer im Naturpark ist (Land NW größter Besitzer, dann Stadt Bad Honnef).

Wir sind im Rhein-Sieg-Kreis stolz darauf, dass der Flächenanteil des Kreises in Naturparks 80% ausmacht und 65% als Natur- und Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen sind. Städte und Gemeinden haben sich, und das gilt bundesweit, klar zu diesen „Sozialfunktionen“ für die Gesellschaft bekannt, denn wer sich mit dem Lebensraum Wald befasst, lernt in Generationen zu denken und für (zukünftige) Generationen zu handeln. Doch das Ganze, meine Damen und Herren, wird für die kommunale Familie immer mehr zum Zuschussbetrieb. Der Wald als Naherholungsgebiet wird als eine aus öffentlichen Kassen zu finanzierende Dienstleistung angesehen, Beseitigung von Müll und Schäden etwa durch übereifrige Mountain-Biker oder Reiter inbegriffen. Leistungsentgelte fehlen jedoch. Schäden durch Luftverunreinigungen tun ihr Übriges; angesichts dieser dramatischen Entwicklungen muss darüber nachgedacht werden, ob es nicht richtig ist, dass 1-2% aus der Ökosteuer für die Erhaltung unserer Wälder reserviert werden müssen.

Die kommunalen Forstbetriebe haben in der Vergangenheit einen hohen Preis für die Ansprüche der Allgemeinheit bezahlt und trotz der defizitärer Situation eine ordnungsgemäße und nachhaltige Bewirtschaftung betrieben. Veränderte gesellschaftliche und ökonomische Rahmenbedingungen machen es erforderlich, dass die kommunale Gemeinschaft sich neu positioniert. Für die Erhaltung unserer Wälder muss die grundsätzliche Gleichbehandlung von Kommunal- und Privatwald das Ziel sein, auch eine Gleichbehandlung in der Förderung, damit zukunftsorientierter Umweltschutz nicht nur ein bloßes Lippenbekenntnis bleibt und die ökologischen Leistungen kommunaler Forstwirtschaft honoriert werden. An dieser Stelle sage ich aber auch in aller Deutlichkeit, dass rahmenrechtliche Vorgaben im Bereich des Natur- und Landschaftsschutzes nicht zu einem viel zu engen Korsett werden dürfen. Es darf keine Strafe werden, Kommunalwald zu besitzen.

Für die Zukunft muss es gelten, probate Lösungswege für den Fortbestand der Waldökosysteme bei gleichzeitiger Steuerung und Nutzung der Holzproduktion zu finden. Denn wir dürfen nicht verkennen, dass es auch viele waldbesitzenden Kommunen des ländlichen Raums gibt, für die die Einnahmen aus dem Holzverkauf einen wichtigen Posten im kommunalen Haushalt darstellen.

Allerdings befindet sich die deutsche Forstwirtschaft in einer Krise. Die Ursachen hierfür sind vielfältig. Die eingehende Betrachtung würde den Zeitrahmen meines Grußwortes sicherlich sprengen, doch wir wissen alle, dass Billigimporte aus den nordischen Ländern oder ein oftmals haarsträubender Altpapier-tourismus nicht dazu geeignet sind, den Marktwert des heimischen Rohstoffes Holz zu heben. Der Kommunalwald könnte bundesweit durchaus mehr Holz abgeben.

Meine Damen und Herren, die Liste der aktuellen forstpolitischen Themen, die Sie auf Ihrer heutigen Sitzung behandeln werden, ist lang und deshalb komme ich jetzt auch zum Schluss.

Es wird nicht leicht sein, den Königsweg zwischen Naturschutz, Naherholung und Waldbewirtschaftung zu gehen. Dazu brauchen wir für den Kommunalwald eine eigenständige Standortbestimmung, die gesellschaftspolitische Diskussion und letztlich bessere Rahmenbedingungen.

Ich danke dem Gemeinsamen Forstausschuss der Bundesvereinigung kommunaler Spitzenverbände „Deutscher Kommunalwald“ für seine engagierte Arbeit, mit der er sich für die Belange des Kommunalwaldes einsetzt und wünsche Ihnen allen für Ihre traditionelle Herbstsitzung einen konstruktiven und erfolgreichen Sitzungsverlauf.